



## Northampton Demokrat.

„Hütet euch vor geheimen Gesellschaften.“—Washington.

Allentau, Pa. gedruckt und herausgegeben von G. Adolph Sage, in der Hamilton Straße, einige Thüren unterhalb Hagenbuch's Wirthshaus.

Jahrgang 13.]

Mittwoch, den 15ten July, 1840.

[No. 19-

### General Harrisons Rede zu Fort Meigs.

[Aufgezeichnet von dem Herausgeber des Detroit Advertiser.]

Mitbürger—

Ich bin, bei dieser Gelegenheit nicht vor Euch, übereinstimmend mit meinen eigenen Ansichten oder Wünschen. Es hat mir immer geschienen daß das Präsidenten Amt der Ver. Staaten von keinem Individuum gesucht werden sollte; sondern, daß das Volk, unter sich selbst, und aus freiem Willen, jene ausgezeichnete Ehre dem Manne zu sprechen sollte, von dem es glaubt, daß er dessen wichtige Pflichten am besten vollziehen würde. Da ich diese Ansicht hege, so würde ich, meine Mitbürger! zu Hause geblieben sein, wenn es nicht für die dringende und freundschaftliche Einladung der Einwohner von Perryburg, und der Ernsthaftigkeit mit welcher die Annahme dieser Einladung mir von Freunden aufgedrungen wurde, die in welche ich großes Vertrauen setze, und wegen welcher ich stolz bin, sie jetzt hier zu sehen gewesen wäre. Wenn ich aber auch diese Einladung nicht angenommen hätte—wenn ich zu Hause geblieben wäre, so glaubt es mir, meine Freunde, daß ich im Geiste bei Euch gewesen sein würde; denn wo, in diesem schönen Lande, ist ein Ort, der, wie dieser, geeigneter ist, schon längst verflornte Nüchternheit wieder zu erfrischt, und lange schlummernde, aber nicht gänzlich ausgelöschte Mühnungen, wieder in meiner Brust aufs Neue zu beleben?

Wenn ich, meine Mitbürger, meine Augen um mich wende, so fallen sie auf den Ort wo der tapfere Wayne so glorreich über seine Feinde triumphierte, und jene Grundsätze ausübte, die es seine Freunde zu sein schien, meinem Gemüthe aufzuprägen, und in welchem es stets mein Vergnügen gewesen ist, ihm demüthigst zu folgen zu suchen. Es war dort, meine Mitbürger, wo ich das Manier der Vereinigten Staaten, im Triumph über der Flagge des Feindes wehen sah. Es war dort, wo das erste Fundament zum Reichthum des jetzigen, weit ausgedehnten, herrlichen Westens zuerst gelegt wurde. Dort sah ich den erhabenen Adler dem Britischen Löwen Hohn sprechen. Dort sah ich die Jugend des Landes, die Lehre ausüben die sie von dem tapfern Wayne gelernt hatten—das Geistes und Beste was ein Amerikaner thun kann—für sein Vaterland zu sterben, wenn es in der Vertheidigung desselben notwendig wird.

In diesem Augenblick fiel das Auge des Redners auf General Hedges, da er sagte: „General Hedges, wollen Sie herauf kommen?“—Sie standen in der Stunde der Schlacht zu meiner Seite, und ich kann es nicht leiden, Sie jetzt so weit von mir zu sehen.“ Ungeheure Beifallstürmen folgten dieser überlegenen Erkennung, und der Ruf von „Helfe ihm hinauf!“—„Helfe ihn zur Seite seines alten Generals!“ war noch kaum laut geworden, als Gen. Hedges schon bis an den Stand getragen wurde.]

General Harrison fuhr fort. Dort, sagte er, sah ich meine geliebten Kameraden beerdigen—die Companonen meiner frühesten Jugend. Es stimmte nicht mit der strengen Etikette des militärischen Lebens überein, damals ihren Abschied zu benehmen, aber ich mag doch jetzt eine Thräne an ihren Gräbern vergießen, wenn ich mich an ihre Tugenden und an ihren Werth erinnere.

In 1793, erhielt ich meine Commission um unter General Wayne zu dienen. Im 1794, war ich in der Schlacht an dem Miami, sein Adjutant. Neunzehn Jahre nachher, hatte ich die Ehre wieder mit manchen vereint zu sein, die damals meine Waffenbrüder waren. Neunzehn Jahre nachher war ich der Ober-Befehlshaber der Nordwestlichen Armee; aber ich fand keine Abnahme in der Tapferkeit des amerikanischen Soldaten. Ich fand densel-

ben Geist der Tapferkeit in Allen—nicht allein in dem regulären Soldaten, sondern auch in den einrückten Miliz und den Freiwilligen.

Welch' glorreiche Erinnerungen erregen alle diese, mich umgebenden Scenen in meinem Gemüthe! Als ich einwilligte den denkwürdigen Platz zu besuchen, erwartete ich, daß tausend angenehme Associationen (wollte Gott es mischten sich keine Schmerzlichen mit denselben) erneuert werden würden—daß ich hier tausenden meiner Mitbürgern begegnen würde,—und unter denselben manchen meiner alten Kameraden, hier versammelt um der Freiheit einen neuen Altar zu errichten, an die Stelle desjenigen, den üble Menschen umgeworfen haben.

Und, meine Mitbürger, (fuhr der General fort) ich will nicht suchen es vor Euch zu verbergen, daß ich hier erwartete jenen Beweis der Achtung von Euch zu empfangen, den ein großmüthiges Volk immer bereit ist denjenigen zu schenken, die in ihren Bemühungen dem Vaterlande zu dienen, für ehrlich angesehen werden. Ich betrachte diese Beweise der Achtung als die einzige Belohnung, die hinreichend ist, mich für die früher hier empfundene Besorgnis und Gram zu vergüten. Ist da irgend ein Mann von feinem Gefühle, oder der Gefühle der Selbstachtung besitzt, der fragen würde, was diese Empfindungen waren? Glaubt Ihr daß der Ober-Befehlshaber seine Belohnung in dem Schimmer und Glanze eines Lagers; oder, in der erzwungenen Unterthänigkeit der Majors die ihn umgeben, findet? Diese sind keine Freuden, unter allen Umständen—diese sind nicht die Belohnungen die der Soldat sucht. Ich ersuche einen jeden, sich in meine Lage zu stellen, und zu sagen, ob die außerordentlichen Besorgnisse und der Gram die mir zu Theil wurden, und einer jeden Person in einer ähnlichen Lage, zu Theil geworden wären, auf irgend eine andere Art, hinlänglich vergütet werden können, als nur durch eine solche Anerkennung des Juraans und der Dankbarkeit des Volkes, mit welcher ihr, meine Mitbürger, mich heute beehrt habt. Ein jeder vernünftige und die feineren Gefühle besitzende Befehlshaber empfindet diese Besorgnisse. Die Befehlshaber Europas besitzen sie, ob sie schon an der Spitze von Armeen stehen, die zum Kriege erzogen sind. Wie viel natürlicher wurden diese Besorgnisse sich einem Befehlshaber, in meiner Lage, aufdrängen?—Dann aus welchen Materialien bestand die Armee unter meinem Befehl?—Die Soldaten die hier fochten, bluteten und trümpferten, waren Advokaten die ihre Patienten niederlagten—Ärzte, die ihre Instrumente auf die Seite legten—Handwerks Leute die ihr Geschick beigelegt hatten—und aber, bei weitem die größte Anzahl bestand aus Land-Leuten die ihre Pfluge in den Furchen hatten stehen lassen, (obwohl ihre Familien für ihr Brod, von ihrem Fleiße abhängig waren) und in das Schlachtfeld eilten, um ihr Leben dem Vaterlande zu widmen, wenn die Vertheidigung seiner Rechte es erfordern würde. Von dem Dreie aus, wo ich stehe, könnte ich auf Stellen deuten, wo diese Besorgnisse schwer auf mir lagen, als ich an die furchtbaren Folgen eines einzigen Irrthums auf meiner Seite, und einen Mangel an Echarfsinn auf Seiten Anderer, dachte. Ich wußte daß Weiber ihre Männer für das Schlachtfeld hergegeben—daß Mütter ihre Söhne für die Schlacht gekleidet hatten, und ich wußte, daß diese erwartenden Weiber und Mütter sich nach der glücklichen Zurückkehr ihrer Männer und Söhne, schauten. Wenn zu diesem noch das Bewußtsein kam, daß der Friede des ganzen Westens gebrochen, und der Ruhm meines Vaterlandes verdunkelt sein, wenn es mir nicht gelingen würde, so könnt ihr Euch vielleicht vorstellen, welche Besorgnisse meine Lage hervor zu bringen, geeignet war. Da ich meine Verantwortlichkeit fühlte, so überließ ich persönlich die

Einrichtungen der Armee unter meinem Befehl, und ordnete dieselben an. Ich traute keinem Colonel, oder andern Officier. Keine Person hatte eine Hand in der Disposition der Armee. Ein jeder Kriegsschritt, ob für gut oder übel, wurde unter meiner Anweisung gethan, und unter keinem Andern; wie viele die hier gegenwärtig sind, bezeugen können. Ob jede Bewegung den Beifall eines Bonaparte oder Wellington würde gefunden haben, weiß ich nicht; ob sie aber Beifall oder Tadel finden würden, auf mich selbst müssen sie fallen.

Aber, meine Mitbürger, noch ein anderer Beweggrund beug mich die Einladung anzunehmen, die mir so freundschaftlich gereicht wurde. Ich wußte daß ich hier viele begegnen würde, die unter meinem Befehl gefochten und blutet hatten—daß ich die Freude haben würde, sie bei der Hand zu nehmen, und uns, miteinander über die Scenen des Vergangenen zu unterhalten. Ich erwartete einige wenige der noch übrigen großen und guten Männern zu begegnen, durch deren Bemühungen unsere Freiheit erworben wurde. Diese Freude allein würde hinlänglich gewesen sein, mich zu bewegen diesen interessanten Ort bei dieser eben so interessanten Gelegenheit, zu besuchen. Ich sehe meine alten Kameraden hier, und ich sehe mehrere der Veteranen aus der Revolution, in meiner Nähe. Wollte Gott, daß es stets in meiner Gewalt gewesen wäre, sie glücklich und froh zu machen! Aber, meine Mitbürger, ohne daß etwas für sie gethan wurde; sind sie als die Denkmäler der Urthankbarkeit meines Vaterlandes, übrig geblieben. Mit der größten Schwierigkeit wurde das existirende Pension-Gesetz vom Congreße passirt. Warum aber wurde es eingeschränkt? Warum wurden die braven Soldaten die unter Wayne fochten, ausgeschlossen? Soldaten die weit mehr litten, als jene die in der eigentlichen Revolution fochten. Die Revolution hörte nicht auf bis 1794—bis die Schlacht auf dem Grunde (Miami) gefochten wurde, auf welchem mein Auge jetzt ruhet. Es war nie Friede mit den Indianern. Mit ihnen dauerte der Krieg von Anfang der Revolution fort, bis Wayne sie in der Schlacht besiegte, auf welche ich eben Bezug hatte. Die große Landstraße nach dem Westen, war der Schauplatz des unaufrührlichen Blutergießens. Warum also dieser ungerechte Unterschied? Warum sind die Soldaten die die Revolution beendigten, ausgeschlossen, da jene, die dieselbe anfiengen, oder ein Theil derselben, belohnt worden sind? Das arme Ueberbleibsel von Waynes Armee hatte nur wenige Fürsprecher; da, jene die in der eigentlichen Revolution gedient, viele Freunde hatten. Ueber alle Theile der Union ausgebreitet, und zahlreich, wie sie waren, konnten sie an den Wahlkästen einen Einfluß geltend machen. Sie konnten auf diese Art in die Ohren derjenigen lächeln, die sich um ihre Gunst, an der Wahl bewarben. „Sei vorsichtig; ich habe lange genug für das Versprochene gewartet. Die frühere Ausrede von Unmuth, kann nicht länger gemacht werden. Die Schatzkammer ist jetzt voll. Hüte dich, dein Eiß ist in Gefahr.“—„Oh! ja, alles was versprochen wurde, soll beobachtet werden, wenn ihr mir eure Stimme gebet.“ Auf diese Art, meine Mitbürger, wurde endlich den Revolutions Soldaten, nur theilweise Gerechtigkeit, zugesprochen.—Durch ihren Einfluß machten sie sich Freunde an den Stimm-Kästen. Es war aber mit General Wayne's Soldaten anders. Es waren ihrer nur wenige, und sie hatten nur einen oder zwei demüthige Fürsprecher im Congreße. Gerechtigkeit wurde ihnen also vorenthalten.

Ich habe gesagt daß die Soldaten unter Wayne, sogar größere Leiden ausgestanden, als die Revolutions Soldaten erlitten. Dieses ist so. Ein jeder kann den Unterschied zwischen einem regelmäßigen und einem Indianer Krieg einsehen. Wenn der Soldat in der Schlacht verwundet wird, so muß ihm Wärme und Obdach werden, diese konnten die Revolutions Soldaten immer erreichen. In jenen Tagen war die Klinge—Schnur, (Katschstring) an keiner Thüre einwärts gezogen. Wenn verwundet, war er gewiß ein Obdach zu erreichen, und mancherlei Nothwendigkeiten bekommen zu können, deren Kranke so bedürftig sind; die ein Soldat in einem Indianer Kriege aber nicht bekommen kann. Anstatt sich eines Obdaches und der Wärme erfreuen zu können, ist er den tausend Uebeln eines Indianer Krieges, bloßgestellt. Und doch wurde Jenen die auf diese Art litten, keine Hilfe geleistet.

Nachdem der Krieg unter Wayne zu Ende war, zog ich mich zurück, und wenn ich einen Menschen sah, der ärmer als andere war; der das Laub abgelebet und durch Unmöglichkeit, niedergedrückt durchwanderte, so war es mit unnothwendig zu fragen ob er zu Waynes Armee gehört habe. Sein Zustand war ein Beweis, davon; war ein hinlänglicher Beweis, daß er seine Kräfte in den ungelunden Stürmen des Westens, in der Vertheidigung der Rechte seiner Mitbürger, oder in der Behauptung der Ehre und des Ruhms seines Vaterlandes, aufgeopfert hatte.

Wohl, meine Mitbürger, ich kann bloß sagen, daß wenn es je für mich möglich sein wird, die Anforderung die diesen tapfern aber vernachlässigten Männern angehört, zu bezahlen, so soll jene Schuld am allerersten bezahlt werden. Und ich bin völlig davon überzeugt, daß die Regierung es thun kann, wenn die Klinge—Schnur an der Schatzkammer Thüre mit mehr Vorsicht einwärts gezogen wird. Vielleicht werdet ihr mich um Beweise meiner Freundschaft für alte Soldaten fragen. Wenn dem so ist, so kann ich Euch dieselben aus den Urkunden (Records) des Congresses geben. Als das fünfzehn hundert Thaler Gesetz widerrufen wurde, war ich für den Wiederruf, und ich widersetzte mich der Erhöhung des täglichen Lohnes der Mitglieder des Congresses von sechs zu acht Dollars, bis wir zuerst diesen Soldaten Gerechtigkeit widerfahren lassen, und Vorkerkungen für sie gemacht haben würden. Ihr werdet meine Stimme über diese Frage in den Urkunden (den Tagebüchern) des Congresses finden und meine Rede darüber, in der gedruckten Debatten jener Zeit.

Ich will Euch nun, meine Mitbürger, Ursachen dafür geben, warum ich mich weigerte wiederholte Versprechungen zu machen und Meinungen zu äußern, seitdem ich für die Präsidentenstelle vorgeschlagen worden bin. Viele von den bekannt gemachten Berichten sind keinesweges richtig; es ist aber wahr, daß ich der Meinung bin, das keine Versprechungen von irgend einer Person gemacht werden sollten, wenn er für irgend ein Amt in der Gabe des Volkes, vorgeschlagen worden ist. Und warum?—Nehmer dieses als Regel an, und der Sieg wird nicht mehr länger dem Starcken—dem Ungehastigen—oder dem wahren Verehren seines Vaterlandes zu Theil werden; sondern demjenigen zu fallen, der bereit ist die größte Anzahl Lügen zu sagen, und die meisten Versprechungen zu machen, die er nie zu erfüllen gedenkt. Ich stelle mir vor, daß die beste Versicherung die ein Amerikanischer Bürger wegen dem zukünftigen richtigen Betragen einer Person haben kann, in seinem früheren Betragen zu finden ist, da er keine Versuchen vor sich hatte, um fälschlich (oder, unter Verstellungen) zu handeln.

Nun, meine Mitbürger, ich bin nicht bloß gänzlich unter dem Helm (Helm) meines Vaterlandes grau geworden, ob ich ihn schon eine Zeitlang getragen habe. Ein großer Theil meines Lebens wurde in dem civile Regierungs-Departement zugebracht. Un-

tersucht mein Betragen dort, und der allerstärkste Demokrat—(ich gebrauche das Wort in seiner ächten Meinung; ich wünsche es nicht auf Partheien einzuschränken, denn es giebt gute Menschen in beiden Partheien) mag, ohne Zweifel, Fehler entdecken; er wird aber keine einzige Handlung finden, die geeignet ist, die Rechte des Volks zu schmälern.

Um aber das Gegentheil hievon zu beweisen, bin ich ein Föderalist genannt worden.—Wohl, was ist ein Föderalist? Ich erinnere mich noch was das Wort früher bedeutete, und es sind viele Aenderungen hier, denen seine frühere Bedeutung ebenfalls bekannt ist. Sie wissen, daß die Föderal Parthei mit dem Vorhaben beschuldigt wurde, die Hände der allgemeinen Regierung, auf Unkosten (oder zum Nachtheil) der verschiedenen Staaten, zu verstärken, zu wünschen.—Jene Beschuldigung kann mir nicht aufgelegt werden. Ich wurde nach der strengsten Regel des Virginier Anti- (oder Gegen) Föderalismus erzogen. Paulus selbst war kein strengerer Anhänger der Lehren der Pharisäer, als ich, aus eigener Neigung und eines Vaters Lehren und Beispielen, den Grundsätzen des Anti-Föderalismus anhieng. Ich wurde gelehrt zu glauben, daß früher oder später, sich jenes tödlichen Trübsal für die menschliche Freiheit einfinden werde, in welchem die allgemeine Regierung alle Staats-Regierungen verschlingen, und ein Departement alle andere Departemente verschlingen wird. Ich weiß nicht ob mein Freund Van Buren (und er ist, und ich hoffe, er wird immer mein persönlicher Freund bleiben) eine Gurgel hat die alles verschlucken kann; ich weiß aber, daß wenn alle seine Maßregeln ausgeführt werden, so wird er ein Fundament legen, nach welchem andere es thun werden, wenn er es nicht thut. (Nemlich, daß die Bundes- die Staats Regierungen verschlingen wird.)

Welcher Mann von Nachdenken, meine Mitbürger, kann dieses nicht sehen? Die Repräsentanten des Volks waren einst die Quelle der Macht. Ist es jetzt so? Nein. Nach der Wohnung des Executives, wird jetzt jedes Aug gewendet—dorthin wird jeder Wunsch gerichtet. Die Männer von Venter und Parthei, die sich von den sieben Grundsätzen des John Randolph, nemlich: den fünf Broden und zwei Köthen, regieren lassen, scheinen ihre Dhren beständig nach der großen Glocke am Haupt-Quartier gerichtet zu haben, um anzudeuten, wie die Kleinen läuten sollen.

Aber, ich habe bloß zu bemerken, daß mein Anti-Föderalismus durch meine langen Dienste in den Geschäften meines Vaterlandes gemäßiget wurden; so wie auch durch die wiederholten Etenden die ich zur Aufrechterhaltung der Bundes-Regierung, (nicht der Administration) geleistet habe, gemildert worden ist; ich bin aber eben so bereit den Eingriffen in die Rechte der Staaten zu widerstehen, als die regelmäßige Autorität des Executives, oder der allgemeine Regierung, zu unterstützen.

Ich habe, meine Mitbürger, nur noch sehr wenig zu sagen, ausgenommen, Euch aufzumuntern, in euren Bemühungen eine Reform zuzugehen zu bringen, friedlich voran zu gehen. Bedenket was die schädlichen Folgen sein werden, wenn es Euch fehl schlägt. Wenn es Euch fehlt, werden die Tyrannen Europas sich über eure Niederlage freuen. Wenn es Euch fehlt, wie sehr werden sich die Freunde der Freiheit, die, wie die wenigen Manieren im Firmament des Himmels, über die Welt ausgestreut, trauern, wenn sie den Feuerturm der Freiheit ausgelöscht sehen—dessen Strahlen sie der Hoffnung waren die ganze verdunkelte Welt noch durchleuchten würden.

Wenn ihr triumphirt, so geschicket es bloß durch Wachsamkeit und Fleiß. Unsere Opponenten erinnern einander daran, daß "rafflose Wachsamkeit, der Preis der Freiheit ist." Auf meinem

Wenn ihr triumphirt, so geschicket es bloß durch Wachsamkeit und Fleiß. Unsere Opponenten erinnern einander daran, daß "rafflose Wachsamkeit, der Preis der Freiheit ist." Auf meinem

Wenn ihr triumphirt, so geschicket es bloß durch Wachsamkeit und Fleiß. Unsere Opponenten erinnern einander daran, daß "rafflose Wachsamkeit, der Preis der Freiheit ist." Auf meinem